

Main Post vom 21.11.2008

<http://www.mainpost.de/nachrichten/politik/Zeitgeschehen;art16698,4826233>

Brüssel will alles - außer Deutsch

Die deutsche Sprache wird in der EU immer stärker zurückgedrängt

Johann Wolfgang von Goethe wäre am Freitag in Brüssel sicherlich empört aufgesprungen und hätte den 27 EU-Bildungs- und Kulturministern entgegengehalten: Nur ein einzig' Talent bracht' ich der Meisterschaft nah: Deutsch zu schreiben (Venezianische Epigramme). Und ihr, edle Damen, edle Herren, geht damit so schlampig um.

Die Sprache des Dichterfürsten wird von über 100 Millionen Menschen in der Europäischen Union gesprochen, die neue „Mehrsprachigkeits-Strategie“ der Gemeinschaft aber durchweht ein Vorzug des Englischen und Französischen. Ein Trend setzt sich fort: Die deutsche Sprache erfreut sich wachsender Benachteiligung auf europäischer Ebene, wo sie zwar zu den 23 Amtssprachen zählt, aber bei der Übersetzung wichtiger Arbeitsdokumente schlicht übergangen wird.

Zwar hielten die Bildungsminister gestern noch einmal fest, dass auch die europäischen Gremien die Mehrsprachigkeit für die Beziehungen zwischen Brüssel und „den nationalen Institutionen im Rahmen ihrer Kompetenzen“ auszubauen hätten. Kein Wort aber über die Verpflichtung der Kommission, alle wichtigen Richtlinien in den offiziellen Sprachen der EU vorzulegen, obwohl der Bundesrat dies in einer EntschlieÙung ausdrücklich für das neue Strategiepapier gefordert hatte.

Die Praxis bringt deshalb inzwischen nicht mehr nur Bundestagspräsident Norbert Lammert, sondern auch zahlreiche Bundestagsabgeordnete auf die Palme: Wichtige Rechtstexte, die von der deutschen Volksvertretung ratifiziert werden müssen, liegen nur auf Englisch oder Französisch vor.

Nachteile auf dem Markt

Die Deutschen pochen aber nicht nur aus Nationalstolz darauf, dass ihre Sprache in Brüssel lebendiger gehalten werden müsse. Die Tatsache, dass Rechtstexte und Ausschreibungen manchmal nur auf Englisch oder Spanisch vorliegen, benachteiligt hiesige Unternehmen beim Kampf um europäische Fördermittel. Hessens geschäftsführender Europaminister Volker Hoff hatte jüngst einen Vorstoß im Namen von 16 deutschsprachigen Regionen unternommen und dem für die Mehrsprachigkeit zuständigen EU-Kommissar Leonard Orban gesagt: „Die betroffenen Betriebe und Bürger werden vom Markt ausgeschlossen.“ Dies sei bei der am meisten gesprochenen Muttersprache der EU nicht hinnehmbar.

Es geht aber nicht nur um Konzerne, sondern auch um den Bürger. So trug der CDU-Europa-Abgeordnete Rainer Wieland eine Beschwerde des Vereins für deutsche Sprache vor. Der beklagte sich, dass die wechselnden Ratspräsidentenschaften dazu übergingen, ihre Internet-Auftritte nur noch in Englisch oder Französisch zu erstellen. Sogar der europäische Bürgerbeauftragte, Nikiforos Diamandouros, nannte dies einen „Missstand“.

Auch wenn die Mehrheit des Parlaments diesen Vorwurf teilte, dürfte das einer besseren Würdigung der deutschen Sprache kaum Vorschub leisten. Der derzeitige französische EU-Vorsitz hatte vor seinem Amtsantritt alle seine Diplomaten angewiesen, ausschließlich Französisch zu sprechen und zu schreiben. Wer davon abweiche, müsse mit einem Disziplinarverfahren rechnen.

So bleibt den Deutschen wohl nur, sich mehr um Fremdsprachenkenntnisse zu bemühen. Die sollen nämlich – das beschlossen die Bildungsminister am Freitag – massiv gefördert werden. Die Faustregel heißt: Muttersprache plus eine internationale Verkehrssprache plus eine persönliche „Adoptivsprache“. Brüssel will dafür neue Programme auf die Beine stellen.

Teilweise selber schuld

Am Rückgang der deutschen Sprache sind indes nicht wenige Landsleute selber schuld. Bundestagspräsident Lammert hielt seine Ansprache bei der Eröffnung der Berliner Parlaments-Dependance in Brüssel Anfang 2007 teilweise auf Englisch. Das bisherige, eigenständige Goethe-Institut wird mit seinen gut ausgebuchten Sprachkursen künftig zur Untermiete ausgerechnet in der Landesvertretung Baden-Württemberg untergebracht. In Brüssel gilt das als Treppenwitz – klingt doch noch immer der Slogan im Ohr: „Wir können alles, außer Hochdeutsch“.